

des 17. Juni 1953 in ihrem eigenen Machtbereich herangereift war, was *Lenin* einst eine „*revolutionäre Situation*“ genannt hatte.

Lenin führt für das Vorhandensein einer „*revolutionären Situation*“ drei Hauptmerkmale an: „1. Für die herrschenden Klassen ist es unmöglich, ihre Herrschaft unverändert aufrechtzuerhalten; die eine oder andere Krise der oberen Schichten\ eine Krise der Politik der herrschenden Klasse, die einen Riß entstehen läßt, durch den sich die Unzufriedenheit und Empörung der unterdrückten Klassen Bahn bricht. Damit es zur Revolution kommt, genügt es in der Regel nicht, daß die unteren Schichten^f in der alten Weise nicht leben wollen^e, es ist noch erforderlich, daß die oberen Schichten^e in der alten Weise nicht leben können^f. 2. Die Not und das Elend der unterdrückten Klasse verschärfen sich über das gewöhnliche Maß hinaus. 3. Infolge der erwähnten Ursachen steigert sich erheblich die Aktivität der Massen, die . . . sowohl durch die ganze Krisensituation als auch durch die oberen Schichten^f selbst zu selbständigem Handeln gedrängt werdenTM.“ Es steht außer Zweifel, daß die von *Lenin* unter den Ziffern 2 und 3 definierten Hauptmerkmale einer „*revolutionären Situation*“ im Herbst 1952 und im Frühjahr 1953 auf die krisenhafte Entwicklung in der SBZ zutrafen. Indes gilt dies auch in bezug auf das erstgenannte Hauptmerkmal, insoweit es für die SED nach *Stalins* Tod (5. März 1953) unmöglich geworden war, „ihre Herrschaft unverändert aufrechtzuerhalten“. Nur wurde sich die Führung der SED nicht rechtzeitig darüber klar. Immerhin muß sie sich bereits im Frühjahr 1953 nicht mehr so sicher gefühlt haben, denn nach dem Zeugnis *Otto Grotewohls* hatte sie sich schon im April 1953 an die Sowjets gewandt mit der dringenden Bitte, „die entstandene Lage zu überprüfen und uns durch Rat und Tat zu unterstützenTM“. Aber auch in Moskau herrschten Verwirrung und Unentschlossenheit in der Führung von Partei und Staat. Solange die Machtkämpfe unter den Nachfolgern *Stalins* nicht beendet waren, konnten Entscheidungen über die künftige Deutschland-Politik der Sowjetunion und somit über die künftige Politik der Sozialistischen Einheitspartei kaum erwartet werden. Die SED beharrte daher auf ihrem alten Kurs, solange sie keine neuen Weisungen aus Moskau hatte.

Daß die SED sich in einem solchen Dilemma befunden haben muß, wird durch die schließlich, vom Politbüro des ZK der SED am 9. Juni 1953 be-

175 *W. I. Lenin* »Der Zusammenbruch der Zweiten Internationale“, in „*Werke*“, [Ost-]Berlin 1961, Bd. 21, S. 206.

176 *Otto Grotewohl* „Die gegenwärtige Lage und der neue Kurs der Partei“, in „Der neue Kurs . . .“, S. 9.